



Dr. Felix Weinhardt, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin  
Der Beitrag gibt die Meinung des Autors wieder.

# Politik und Wissenschaft – den Blick über den Kanal wagen

Die meisten, die derzeit nach Großbritannien schauen, denken nicht unbedingt: „Das sollten wir auch machen!“ Zu sehr dominieren der Brexit und zuvor die Finanzkrise die öffentliche Debatte. Dabei tut sich dort Bemerkenswertes in der Vernetzung von Politik und Wissenschaft.

Vor drei Jahren rief der damalige britische Premierminister David Cameron die sogenannten „What Works Centres“ ins Leben. Die grundsätzliche Idee war nicht neu: Politik und öffentliche Institutionen entscheiden tagtäglich über den Einsatz begrenzter öffentlicher Mittel, oft jedoch ohne Zugang zu der besten Evidenz über die Wirksamkeit verschiedener möglicher Maßnahmen.

Hier setzen die politisch unabhängigen „What Works Centres“ an. Erstens wird die beste verfügbare nationale und internationale Evidenz zur Effektivität und Umsetzung verschiedener Maßnahmen gesammelt und aufbereitet. Zweitens werden verschiedene tatsächlich im Land umgesetzte Maßnahmen im Hinblick auf klar definierte Ziele bewertet. Ein auf Deutschland bezogenes Beispiel hierfür wäre die Frage, ob ein mehrgliedriges Schulsystem der Lernleistung sowie der sozialen Mobilität zu- oder abträglich ist.

In Deutschland werden diese Aufgaben natürlich teilweise von Institutionen wie dem DIW Berlin ausgefüllt. Die „What Works Centres“ gehen aber einen entscheidenden Schritt weiter. Denn allzu oft ist es nicht möglich, wichtige Fragen mit an Sicherheit grenzender Gewissheit zu beantworten. In diesem Fall werden die „What Works Centres“ aktiv und finanzieren einzelne Maßnahmen selbst. So hat beispielsweise das „What Works Centres“ für die schulische Bildung, die Education Endowment Foundation (EEF), bisher 127 unterschiedliche Evaluationen in über 7 000 Schulen finanziert, die von unabhängigen nationalen und internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bewertet werden. Zumeist handelt es sich dabei um Experimente.

Der experimentelle Ansatz ist der sogenannte Gold-Standard der quantitativen Politikevaluation. Ein Beispiel: Nur wenn eine Maßnahme an zufällig ausgewählten Schulen durchgeführt wurde, sind spätere Unterschiede in Lernerfolgen kausal auf die jeweilige Maßnahme zurückzuführen. Wurden Schulen nicht zufällig gewählt, bleibt letztlich immer unklar, ob spätere Unterschiede zwischen Kindern in Schulen mit und ohne der entsprechenden Maßnahme auch so entstanden wären.

Im Ergebnis produziert das EEF eine Übersicht (das „education toolkit“), in dem Maßnahmen im Hinblick auf verschiedene Ziele bewertet werden. Die Schuldirektionen können dann entsprechend für ihre Schule geeignete und vielversprechende Maßnahmen aufgreifen und sich bei der Implementierung unterstützen lassen.

Umsonst passiert all dies natürlich nicht. Insgesamt gibt es in Großbritannien sieben „What Works Centres“. Das größte (und teuerste) für die schulische Bildung hat bisher 125 Millionen Pfund investiert. Bewertet werden jedoch Maßnahmen in Bereichen, die in Großbritannien 200 Milliarden Pfund öffentlicher Gelder verschlingen. Im Vergleich dazu sind die Evaluationskosten Peanuts.

Zielvorgaben definieren die „What Works Centres“ nicht. Dies bleibt Aufgabe der Gesellschaft und der Politik. Wenn aber Einigkeit über die Ziele herrscht, sollten auch in Deutschland mehr gemeinsame Anstrengungen unternommen werden, um wirklich herauszufinden, was funktioniert und was nicht.

Die „What Works Centres“ in Großbritannien sind tatsächlich mal ein Beispiel, wie man von Großbritannien lernen kann.

*Eine längere Fassung dieses Kommentars ist am 6. April in der Frankfurter Rundschau erschienen.*



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
84. Jahrgang

#### Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Prof. Dr. Lukas Menkhoff  
Prof. Johanna Möllerström, Ph.D.  
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner

#### Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann  
Dr. Wolf-Peter Schill

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Dr. Franziska Bremus  
Prof. Dr. Christian Dreger  
Sebastian Kollmann  
Ilka Müller  
Mathilde Richter  
Miranda Siegel  
Dr. Alexander Zerrahn

#### Lektorat

Die beteiligten Institute

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 74  
77649 Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. (01806) 14 00 50 25  
20 Cent pro Anruf  
ISSN 0012-1304  
ISSN 1860-8787 (Online)

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Serviceabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.